

Unser Alfter

Zeitschrift
des Heimatvereins Alfter 1892 e.V.

2024

Nr. 30



Sankt Anna Stift 1984

Unser Alfter

Zeitschrift des Heimatvereins Alfter e.V. 1892

Herausgeber:

Heimatverein Alfter e.V. 1892

Vorsitzender:

Georg Melchior,

Im Benden 28, 53347 Alfter

Schriftleitung, Layout, Druck:

Georg Melchior, Im Benden 28, 53347 Alfter

Internetauftritt:

www.heimatverein-alfter.de

Email:

g.melchior@heimatverein-alfter.de

Bankverbindung:

IBAN: DE80 3816 0220 0031 7530 15

Der Heimatverein Alfter 1892 e.V.

hat nach seiner Satzung die Aufgabe:

- die Liebe zur Heimat und zur Natur zu fördern,
- an der Verschönerung des Ortsbildes mitzuwirken
- Erholungsanlagen zu errichten und zu erhalten,
- die Heimatforschung zu fördern,
- Sitten und Brauchtum zu pflegen,
- die alten Kulturgüter zu schützen und allen Bürgern die Kenntnis der Heimat nahe zu bringen

Der Heimatverein Alfter e.V. hat in dem wohl schönsten Teil des Vorgebirges, am Rande des Kottenforst, 4 Anlagen errichtet; den Jakob-Wahlen-Park, „Op dem Fürdel“, den Böling und den Ruheplatz Lohhecke, zuzüglich 64 aufgestellt Bänke, die allen Bürgern und Freunden unseres Heimaortes zur Verfügung stehen. Ebenso pflegen und warten wir unsere Gefallenengedenktafel auf dem Friedhof sowie 10 Kreuze .

Zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau dieser Anlagen benötigt der Heimatverein die Unterstützung durch seine Mitglieder, Freunde und Gönner.

Der VR-Bank Bonn Rhein-Sieg eG danken wir für ihre freundliche Unterstützung.

Rückblick auf das Jahr 2023

Ende Februar wurden endlich unsere Pflanzen für die Aufforstung der gerodeten Flächen im Wahlenpark geliefert und von einer Firma in „Reih und Glied“ gesetzt. Es waren insgesamt 1150 Baumsetzlinge. Dies sind Stieleichen, Rotbuchen, Maronen, Vogelkirschen und Bergahorn.

Mit unserer Forstfirma haben wir im März auf dem Böling 88 Festmeter und im Wahlenpark weitere 69 Festmeter kranke Laubbäume (Eichen und Buchen) entnehmen müssen. Mit einem Hubsteiger haben wir das gesamte Totholz entlang des Zuweg zum Böling abgeschnitten. Nach Beendigung der „großen“ Waldarbeiten erneuerten wir den ges. Zuweg zum Böling mit 95 Tonnen Basaltschotter. Nun ist der Weg gut und sicher befahrbar. Nach dieser Aktion folgte die Frühjahrsreinigung im Park. 20 Teilnehmer sorgten wieder für Ordnung. Toni Pütz brachte 40 Eichensetzling mit, die im hinteren Parkbereich gesetzt wurden. Nach Abschluss der Arbeiten hat uns Conny mit Würstchen, Brötchen, Kaffee, Kuchen und Getränken versorgt. Im Juli reparierten wir den linken Teil unserer Hängebrücke, nachdem drei der fünf Trageseile beschädigt wurden. Wir haben am 21.9. das große Rebellenblutfass Nr. 1, gespendet von D. Schwadorf, mit einem Umtrunk im Park eingeweiht. Am 3.10. feierten wir wieder unser Jubiläumsfest im Park. Zur Herbstreinigung halfen 15 fleißige Helferinnen und Helfer, den Park winterfest zu machen. Die verbrauchten Kräfte wurden hinterher natürlich mit Speiß und Trank aufgefrischt. Der Klimaschutzpreis der Westenergie wurde uns am 25.10. überreicht. Am 9.12. veranstalteten wir im Park das 9. Fenster bei der Aktion „Lebendiger Adventskalender“. Bei Glühwein Süßigkeiten und Würstchen ein schöner Abend. Am 12.12. setzten W. Fey, H. Kreuzberg, H. Fox und G. Melchior 118 große Laubbäume am Böling, P. Reich hob mit seinem Bagger die Pflanzlöcher aus. Die Stiftung der KSK unterstütze den Pflanzenkauf mit 3300€.

Weiterer Inhalt

	Seite
• Rückblick 2023	3
• Termine 2024	4
• Sankt Anna Haus	5
• Kappenfahrt 2014	6
• Alfterer Landwirtschaft	7
• Stille Helfer	12
• Aktionen des Vereins	15

Die nächsten Termine des Heimatvereins Alfter :

21.03.2024 Generalversammlung

19:00 Uhr „Zur Krone“

23.03.2024 Frühjahrsreinigung im Park
Treffen: 9:00 Uhr

20.07.2024 *Halbtagstour,*

Abfahrt 13:00 Uhr ab Herrenwingert

03.10.2024 Herbstwanderung mit anschließendem
gemütlichen Beisammensein bei kühlen
Getränken und Grill im Park.
Abmarsch: 11:00 Uhr Herrenwingert

30.11.2024 Herbstreinigung im Park
Treffen: 9:00 Uhr

27.03.2025 Generalversammlung 2025
19:00 Uhr Kaiserhalle

Um rege Teilnahme wird gebeten!

Das Sankt Anna-Haus in Alfter,

1984 schrieb der GA: „Es gibt wohl kaum ein Gebäude in der Gemeinde Alfter, das in der jüngsten Zeit so viel von sich reden machte wie das „Annahaus“, in dem noch bis vor wenigen Monaten zahlreiche Alfterer in gemütlicher Atmosphäre ihren Lebensabend verbrachten. **Als schließlich der Entschluss der Kölner Kirchenleitung durchsickerte, dass Altenheim zu schließen und die Bewohner auf ihre alten Tage noch umzusiedeln, waren zahlreiche Alfterer sprachlos und forderten immer wieder die Rücknahme dieses umstrittenen Vorhabens. Doch alle Einsprüche waren vergebens.** Es wurde geschlossen. Aus dem traditionsreichen Heim wurde das „Haus der Begegnung“, das ruhesuchenden Menschen die Möglichkeit zur inneren Einkehr bieten sollte. Ganz sicher sind sich die Historiker nicht, wenn sie das Anna-Stift in die Spätgotik einordnen. Gebaut wurde das Haus Ende des 18. Jahrhunderts. Im Mittelalter bestand wohl an dieser Stelle ein Augustinerinnen-Kloster. Von der Anlage erhalten sind jedoch lediglich ein zweigeschossiger, im Kern spätgotischer Fachwerkbau mit auffallend steilem Dach. An der rückwärtigen Traufseite befindet sich ein zweigeschossiger Ständerbau mit Schwertungen über drei Gefache, sehr unregelmäßigem Fachwerk und unregelmäßigen Fenstereinbrüchen. An der Giebelseite waren noch Lehmverputzungen erkennbar. Bemerkenswert ebenso das Maßwerk in der Giebelspitze und die hölzernen Wasserspeier als Schmuckformen. Nach Westen wurde das Haus später an der Giebelseite in voller Höhe in Backstein erweitert; an der östlichen Giebelseite befindet sich ein neuer eingeschossiger Anbau. Das Grundstück wird zum Hertersplatz hin begrenzt durch einen Torbau von 1775 mit Dreiecksgiebeln Korbboogentor aus Trachyt mit Kalkstein mit den Initialen S. A. (St. Anna) und der Jahreszahl 1775, darüber befand sich im Giebel eine kleine rundbogige Nische mit der Figur der Mutter Gottes.“ Das „Haus der Begegnung“ musste aber dem Wohnungsmarkt weichen. Umfangreiche Umbauarbeiten erfolgten und so entstanden 17 Wohnungen. Nun, 40 Jahre später und die nächste kirchliche Einrichtung wurde aus Kostengründen geschlossen, die Bücherei Sankt Matthäus Alfter.

An dieser Stelle kann man als Leser die Rotmarkierung mit der Änderung Bücherei 1:1 aus 1984 weiterlesen.




Hoffentlich wird die Kirchenleitung nicht über weitere Schließungen kirchlicher Einrichtungen in Alfter nachdenken bzw. Gedanken in Taten umsetzen.

Kappenfahrt 1914

Im Jahre 1910 beschloss der Junggesellenverein „Freundschaftsbund“ im Vereinslokal „Op de Kier“ die Narretei zu pflegen und fördern. Sie wählten den „Kleinen Rat“, mit dem der offizielle Karneval in Alfter seine Geburt feierte. Es folgte der erste Karnevalszug, 1910 noch „Kappenfahrt“ genannt. Schon 2 Jahre später wurde der erste Prinz Karneval gekürt. Als Anlage das älteste, 110 Jahre alte, Zugprogramm. Mit 4 Musikkapellen und vielen Gruppen zog damals noch am Fastnachtsdienstag, heute Veilchendienstag) der närrische Lindwurm durch unseren Ort. Das lustige Treiben mit ausgelassen Gästen aus nah und fern in allen Gaststätten nach dem Motto“ Loss mer fiere, wer wees denn at, wie lang et noch jeht“.

Leider hat uns die Geschichte gezeigt, dass es mit dieser Fröhlichkeit im August 1914 ganz plötzlich und unerwartet ein jähes Ende erfolgte.

Alfterer Karneval 1914



ZUG-ORDNUNG für Fastnachtsdienstag

1. Herolde (Kiere-Jonge)
2. Erstes Musik-Corps (Sterne-Jonge)
3. Leiter des Zuges (Kiere-Jonge)
4. Moderner Rasiersalon (Sterne-Jonge)
5. Alfterer Reibkuchenfabrik (Krone-Jonge)
6. Der Bauernschreck in der Steiermark (Kiere-Jonge)
7. Russische Schiffsschaukel (Krone-Jonge)
8. Alfterer Gellügel-Ausstellung (Sterne-Jonge)
9. Zweites Musik-Corps (Krone-Jonge)
10. Reiter-Gruppe
11. Gasthaus zur Krone (Krone-Jonge)
12. Moderner Sport
 - a) Das saubere Kleeblatt auf dem neuen Alfterer Verkehrsmittel (Kiere-Jonge)
 - b) Moderne Rad-Dampfer
 - c) Alfterer Sturzliegerpilot auf dem neuesten Eindecker auf der Fahrt (Sterne-Jonge)

Konstantinopel — Petersburg — Birrekoven |

13. Neuestes Unterseeboot (Krone-Jonge)
14. Der kleine Rat
15. Alfterer Fortbildungsschule (Kiere-Jonge)
16. Moderne Besenbinderei (Sterne-Jonge)
17. Liebstraum unter dem Pflaumenbaum (Kiere-Jonge)
18. Unter dem Pantoffel (Kiere-Jonge)
19. Drittes Musik-Corps (Kameradschaft, Militär-Verein)
20. Alfterer Bürgergarde
21. „Hoch Viktoria“, Gala-Wagen (Radklub Viktoria)
22. Kiere-Schöppenrat
23. Zukunfts-Militär oder Zinnsoldaten (Krone-Jonge)
24. Ausflug des Kegelklubs „Alle Neun“ nach Stommeln (Kegelklub „Alle Neun“)
25. Die Zigeuner vom Bende (Kiere-Jonge)
26. Eine fidele Schützen-Gesellschaft mit Vorreitern (Hubertus Schützen-Gesellschaft)
27. Viertes Musik-Corps (Kiere-Jonge)
28. „Mit Heilerörg“, Gala-Wagen (Krone-Jonge)
29. Jeden Sonntag Freikonzert (Sterne-Jonge)
30. Sr. Tollität Vorreiter
31. **Se. Tollität Prinz Karneval** (Kiere-Jonge)
32. Viel Volk

Von 1 Uhr ab: _____

Auffahren der Prunk- und Galawagen an der Kier

2 Uhr: _____

Begrüßung Sr. Tollität des Prinzen Karneval

2 1/2 Uhr: Ausgang des Zuges

Nach demselben grosses Fastnachtstreiben in sämtlichen Lokaltäten. Der Zug passiert alle Hauptstrassen.

Landwirtschaft zwischen 1660 und 1930 in Alfter

Jeder Fremde, der von Alfter zum Heimatblick hochschreitet, den Domplatz oder Birrekoven besucht, bestaunt die unzähligen mannigfaltig angelegten und bepflanzten Grundstückchen, „Feldche, Jönche, Oetche“ und „Rabatte“ in der Bauernsprache genannt. In schnurgeraden Reihen mit gleichem Abstand sieht man dunkle, lockere Erdtupfen im Lößboden. Jungen, keimenden Strauchbohnen erwies man diese Wohltat, damit die zarten Triebe von der regenfesten Erdscholle nicht erstickt werden. An anderer Stelle kletterten, vom Winde gedreht und gelenkt, wie Zirkusakrobaten junge Erbsen am feinen Maschendraht hoch. Jede von den vielen Gemüsesorten erfordert eine andere Arbeit und Aufzucht, von der Aussaat bis zur Ernte. An Ordnung und Feinheit der Landarbeit erkennt der Einheimische die Handschrift des Bauern, der aber – jetzt wörtlich genommen – nie schreibfreudig war. Fast nicht ein einziger Vorgebirgsbauer hat zur Feder gegriffen, um den Wandel und Fortschritt seines Standes, in seinem Gehöft, seit vielen Generationen Familienbesitz, niederzuschreiben. Nur aus zufälligen Notizen für andere Zwecke gewinnt man einen Überblick. Bis vor drei Jahrhunderten beherrschten Getreidefelder und Weingärten rings um Alfter das Landschaftsbild. Beim Getreidebau war die Aussaat von Roggen weitaus vorherrschend. Nur auf einem Zehntel der gesamten Fruchtfläche sah man Gerste, Hafer oder Weizen reifen. Von der gräflichen Verwaltung und besonders von den Bonner Stiftsherren wurde der Roggenanbau gefördert, da er von allen Feldfrüchten die beständigste Ernte sicherte. Der Graf bevorzugte sogar die Pachtentrichtung in Roggen anstelle von Geld. Die Empfangstermine wurden sonntags vom Predigtstuhl in der Kirche verkündet. Um nur eine Tagesabgabe zu nennen: Am 2. April 1772 wurden in Alfter 224 Malter Korn abgeliefert, auf dem gräflichen Fruchtspeicher bei der Burg trocken gelagert und oftmals „gewandt“ (= umgeschüttet), um dem „Schrumpf“ (= Schrumpfverlust) und Mäusebiss vorzubeugen. Nur reine, trockene Frucht war „marktgängig“ und ergab einen guten Preis. In großen Mengen, oft hunderte Malter auf einmal, wurde die Frucht über Händler nach Bonn, Köln und an die Mühlen in Mülheim verkauft. Zuvor hatte ein reitender Bote den Handelsplatz erkundet, wo der höchste Fruchtprice gezahlt wurde. In einem Jahre warnte der Kellner davor, weitere Ablieferungen und Ankäufe von Korn vorzunehmen. Im großen Alfter würden bis zur kommenden Ernte noch 300 Malter Roggen für das eigene Brot gebraucht. Die Bonner Stiftsherren waren durch den Roggenanbau in vielen Jahrhunderten mit den Durchschnittserträgen der Getreideäcker in allen Feldlagen von Alfter sehr vertraut. Beim Getreideanbau

blieb der Ertrag des großen Zehnten konstant und gesichert. Eine Wandlung trat bald nach dem 30jährigen Krieg ein, als Obst und Gemüse auf den Wochenmärkten in Köln und dem zur Residenz erhobenen Bonn zu guten Preisen tagtäglich raschen Absatz fanden. Ein Bauer nach dem andern ging dazu über, große Ackerflächen mit Gemüse aller Arten zu bestellen. Bald sah man große, zusammenhängende Gemüsegelder. Nur noch auf den Feldern des geschlossen verpachteten Burghofes wogte das Getreide auf weiten Flächen. Das größte und fruchtbarste Getreidefeld war die gräfliche „Kumm“. Die noch heutigen Namen im Dorfmund: „unterste“, „mittelste“ und „oberste Kumm“ bezeichnen die Dreifelderwirtschaft, die dort vom Burghalften betrieben wurde. Die Kumm war eingeteilt in das Sommerfeld, das Winterfeld und die Brache. Bei uns in Alfter flankiert die „Kumm“ den Roisdorfer Weg. Die gräfliche Verwaltung erkannte damals sehr richtig, dass trotz der billigen Frondienste auf den Herrenäckern gemäß altem Recht durch Eigenwirtschaft oder Großverpachtung der Gewinn in der Zukunft geringer bleibe als bei der Kleinverpachtung an die schon damals landhungrig gewordene große Bauernschaft. Alfter war zum größten Dorf weit und breit herangewachsen und galt in der französischen Zeit als größtes Bauerndorf im ganzen Departement. Nach dem Tode des altersergrauten Schultheißen und Burghofpächters Pranghe wurde 1719 die gesamte Kumm, 77 preußische Morgen, in Parzellen von der Größe eines kölnischen Morgens eingeteilt und verpachtet. So konnten 23 Kleinbetriebe mit Land aufgestockt werden. Damit hatte sich in Alfter, wohl ein Jahrhundert früher als in anderen Vorgebirgsdörfern, der Übergang vom vorher überwiegenen Getreideanbau zur Gemüsezucht im wesentlichen vollzogen. Man hielt allerdings den Anbau des eigenen Brotkorn bei. Schon in der französischen Zeit begann ein zweiter Übergang. Es war die Abkehr vom Weinbau zur Beeren- und Obstzucht, die um die letzte Jahrhundertwende nahezu vollständig durchgeführt war. Dieser im Bonner Raum wohl früheste und grundlegendste Wandel der Wirtschaftsweise eines gesamten Dorfes erweckte den Verdross des Bonner Stiftskapitals, dem seit dem 12. Jahrhundert der Alfterer große Zehnte von der Halmfrucht und dem Wein zustand. Der kleine Zehnte von den übrigen Erträgen, der sogenannte Novalzehnte, war niedriger und in den meisten Orten, auch in Alfter, sehr umstritten. Die Stiftsherren sahen, dass auf den ihnen zehntpflichtigen Ackern keine Halmfrucht mehr angebaut wurde, so dass man bei dem Zehntansagen nach der Ernte völlig im Dunkeln tappte. Zehnterheber und Bauern stritten um die Ertragsschätzung. Zudem brachte der Gemüsebau wenigstens zweimal Erträge auf einem Acker. Um endlich die Abgabe des kleinen Zehnten durchzusetzen, versuchten die Stiftsherren die Alfterer durch laufendes „Vexieren“ langsam müde und gefügig zu machen. Man wollte das Dorf zwingen. Einzelnen wurden die Bauern vor das Officialgericht zitiert.

Eines dieser Opfer war 1739 der erste Vertreter der Bauernschaft in der großen Herrlichkeit After, der Bürgermeister Appelman. Er ließ sich auf die Forderung der Stiftsherren nicht ein. Durch Glockenklang wurde das ganze Dorf zur Protestversammlung herbeigerufen. Von dem gräflichen Kellner Bodife forderte man ein klares Urteil. (*ein Kellner war der Eintreiber der Geld- und Naturalabgaben an den Lehnsherrn*) Der Kellner gab den Bauern nicht allein recht. Er verbot sogar gemäß dem Willen des Grafen bei Strafe, den Forderungen der Stiftsherren nachzugeben. Man befürchtete beim Nachgeben in diesem Präzedenzfalle hohe Nachforderungen für vergangene Jahre und schlimme wirtschaftliche Folgen für die Zukunft. Der Appelman wurde aufgefordert, den Prozess fortzuführen. Der Graf hatte ein Interesse daran, die wirtschaftliche Existenz seiner Pächter gesund zu erhalten. Über lange Zeit streckte sich die Gerichtsverhandlung. Vom herrschaftlichen Vogt Püllen, einem gewandten Advokaten, wurde Appelman vertreten. Während des Prozessverlaufs verhandelte die Gemeinde ohne das Wissen des längst vom Bürgermeisterposten zurückgetretenen Appelman mit dem Offizial des Stiftes, um einen günstigen Vergleich herbeizuführen. Man war der Unsicherheit müde geworden. Der Vergleich kam aber nicht zustande. Nach langen Prozessjahren ließ man die Sache auf sich beruhen. Ein Gerichtsentscheid war nicht ergangen. Plötzlich, nach 30 Jahren, wurde von den Stiftsherren der Prozess wieder aufgerollt und Appelman, alt und schwach geworden, erneut verklagt. Aus Kosten von 36 Gulden waren 187 Gulden geworden; ein sehr großer Betrag. Appelman erneut verklagt. Aus Kosten von 36 Gulden waren 187 Gulden geworden; ein sehr großer Betrag. Appelman hätte zahlen müssen, wenn nicht auf seine Bittschrift hin der Graf die Gemeinde zur Kostenübernahme angewiesen hätte. Neben dem kirchlichen Zehnten war der sogenannte Ochsenzehnte von einem Teil des gräflichen Pachtlandes und ein Neujahrgeld von 20 Albus pro Morgen an die Herrschaft zu zahlen. Allgemeiner Termin für die Pachtzahlung war der Remigiustag, der 1. Oktober. Bis dann konnte ein Teil der Frucht gedroschen sein. Darin spiegelt sich wider, dass im Vorgebirge durchweg vier Wochen die Getreideernte früher beginnt als auf den Höhen von Eifel und Westerwald. Der Anbau von Flachs und Raps reichte in Alfter noch nicht einmal für den Eigenbedarf im Bauernhof. Daher wurden Spinnfasern und Ölfrüchte aus dem Flachsland, der Gegend um Dyck, bezogen. An geschützten Hängen mit gutem Boden, besonders um Olsdorf, waren große Hopfengärten, durch das hohe Gestänge weithin sichtbar. Zum Bergen der großen Massen des sperrigen Erntesegens beim

Hopfenpflücken bezog man aus dem Flachsland das raue Leinentuch zum Nähen der Hopfensäcke. In großen Mengen wurden Hülsenfrüchte wie Mengen von Erbsen, Bohnen und Linsen angebaut, reifen gelassen und dann gedroschen. In Maltersäcken, über 100 kg fassend, wurden die Hülsenfrüchte mit der „Schürreskarr“ zum Markt gefahren. Fast jeder Bauer hatte schon damals hinter seinem Hause kleine Gartenflächen und vereinzelt sogar Frühbeete für die Vorzucht von Gemüsepflanzen. So bezog das Annakloster 1729 für seinen großen Gemüsegarten 900 Kappesplante" (= Sauerkrautpflanzen). Der Baumeister Siebertz überließ dem Kloster 1749 1200 „Kühl“ (= Krauskohl) und 600 Kappesplante". uch „Palmplante" (= Buchsstecklinge) für die Einfassung von Gartenwegen und Blumenbeeten, wurden im großen vorgezogen und dem Kloster verkauft. Der Absatz dieser großen Mengen Pflanzgut lässt deutlich den schon damals beachtlichen Gemüseanbau in Alfter erkennen. Da ist schon von Speckbohnen, Türkenbohnen, Schuncken (= Anchovis) und Blumenkohl die Rede. Immer wieder werden Lieferungen von großen Mengen Feingemüse, Beeren und Kernobst nach Dyck und an den von Salm'schen Hof in Köln in der Trankgasse verzeichnet. Nur noch der Feldsalat und Kettensalat (= weißer Wurzelstock der Kreuzblume) waren bis zur Jahrhundertwende Wildgemüse, das von jedermann gesammelt werden durfte. Durch den Anbau und die Samenzucht bekamen einzelne Erzeugnisse und Sämereien einen Vorgebirgsnamen. Man kennt allgemein Fischenicher Möhren, Kardorfer Feldsalat, Bonner Advent und Bonner weißen „Advent" (aus Poppelsdorf und Endenich), Vorgebirgstrauben (= eine Gurkensorte) und die Bohnensorte „Ruhm vom Vorgebirge". Aus Botzdorf nach Alfter wurden die „Botzeburger", eine Kirschensorte, eingeführt. Aus dem Heimatdorf wurde weiter in die Welt der „Alfterer Spargel“ bekannt. In jedem Jahr liest man den Unsinn in den Lokalzeiten, ein preußischer General habe 1864 mit seinem Stabe während eines Manövers das bis dahin unbekannte Gewächs Spargel verzehrt und es für wohlbefunden. So sei der Spargelgenuss in Alfter eingeführt worden. Man braucht nur die folgenden Widersprüche zu bedenken, um die unsinnige Behauptung zu erkennen. Der Spargel schießt von Ende April bis St. Johanni und nicht im August oder September, wenn damals die Truppen über die weiten Stoppelfelder ins Manöver zogen und ausgerechnet in den Frühjahrsmonaten 1864 war der preußisch-österreichische Feldzug gegen Dänemark.

Währenddessen und inmitten der Zeit der Frühjahrsbestellung war kein preußischer General mit Truppen im Vorgebirge. Der Alfterer Spargelanbau ist Jahrhunderte älter. Vom Jahre 1719 ab wurde die Pacht für die noch heute langen, schmalen Pachtstreifen in den Benden im Mai entrichtet und nicht zu St. Remigius oder der Martinstage. Man erhebt seit eh und ja die Pacht kurz nach der Zeit der Ernte. Warum war es bei der Bendenpacht anders? Der erste Alfterer Spargel wurde „Im Spargesgade“, beim heutigen Friedhof und am Hühnerberg gezogen. Schon 1719 hatte man den Spargelanbau auf den besser geeigneten sandigen Boden in die Benden verlegt. Im Mai bringt der Spargel den Ertrag. Damit war die Vorverlegung des Termins für die Bendenpacht in den Spargelmonat Mai begründet. Der Spargelanbau war vom Oberrhein her im Vorgebirge eingeführt worden. Das neue Gewächs war frei vom Zehnten. Ein „Spargesgrave“ bringt vom vierten Jahre ab einem ziemlich regelmäßigen Ertrag, nahezu nicht beeinflusst von Spätfrost, Hitze oder Regen. Frischer Spargel bringt ferner nicht nur einen guten, sondern auch den ersten Erlös nach kargen Monaten. Der Spargelanbau wird mit vielen Pflegearbeiten verbunden. Er wird zweimal am Tage, frühmorgens und abends, gestochen. Auch sonntags muss geerntet werden. So blieb der Spargelanbau nur dem Kleinbauern vorbehalten. Mit St. Johanni, dem 24. Juni, wird allgemein die Ernte eingestellt. Schon 1785 wurde der Genuss von köstlichem Spargel im Gastlokal im Baumschulwäldchen vor dem Bonner Mülheimer Törchen in poetischen, gedruckten Versen gelobt und von Studenten besungen. Nahe den vielen „Spargelgraven“ im Alfterer Benden und dem Mineralbrunnen stand, genau wie noch heute beim Schloss Dyck, eines der prächtigen herrschaftlichen Weinhäuser, wo man zum Alfterer Wein gewiss schon den Alfterer Spargel aufgetischt hat. Sehr früh im Jahr, schon am 24. April 1769, ließ die gnädige Herrschaft durch ihren Kellner in Alfter Spargel bestellen und den gesamten Ertrag aufkaufen. Das zeugt von der Verbreitung und Begehrtheit des feinen, zarten Gewächses schon vor bald 200 Jahren. Nach einer genauen Statistik machten 1840 aus Waldorf in jeder Woche im Durchschnitt 246 Marktgänger den Fußmarsch nach Köln. In Alfter, damals dreimal größer als Waldorf, betrieb man zu dieser Zeit in weit größerem Maß den Gemüseanbau für den Marktgang. Mithin müssen von Alfter im Durchschnitt wenigstens 700 Marktgänger nach Köln geschritten sein. Aus den fruchtbaren Alfterer Fluren trugen sie zuerst frischen Spargel in Mengen nach Köln und Bonn, füllten damit die Marktstände und durch die Anpreisung aus vielen Munden: „Freche Alftere Sparges - et Ponk en Kastemännche" (= 25 Pfennige), wurde der zum Gaumenkitzel angeregte Begriff und Name vom guten „Alfterer Spargel“ geprägt. Der Reichskanzler, Fürst Bülow (1900/09), wusste den Alfterer Spargel zu schätzen. Er ließ sich oft Alfterer Spargel nach Berlin schicken.

Spargel zu schätzen. Weltweite Berühmtheit wollen Alfterer Auswanderer dem Heimatprodukt in der Neuen Welt verschaffen. Sie regten aus Kanada bei der „Obrigkeit der Spargelstadt Alfter“ 1966 den Spargelexport über den großen Teich an. Eine Berühmtheit erlangten im vergangenen Jahrhundert auch die Frühkartoffeln aus Alfter. Damals kannte man zwei begehrte Sorten, die „Abfänger“ und die „Plöckmölle“. Schon Ende Mai und zu Anfang Juni wurde an den Sträuchern gescharrt. Die dicksten Wurzelknollen pflückte man ab, die kleinen wurden wieder mit Erde bedeckt. Für die ersten Frühkartoffeln wurde ein hoher Preis gezahlt. Als Bonn am 4. Juni 1904 beim Besuch des Kaisers Wilhelm II. einen Massenansturm erlebte, rissen sich die Gastwirte und Hoteliers um Frühkartoffeln aus dem Vorgebirge, und sogar der Kaiser war erstaunt darüber, dass man in seinem Königreich in so früher Jahreszeit schon Kartoffeln geerntet hatte. Der Präfekt des Rhein-Mosel-Departements hatte schon den Rückgang des Weinbaues im Vorgebirge erkannt. Er veranlasste das Pflanzen von Apfelbäumen für die Obstweingewinnung. So bekamen wir den Schlotter- und Rippapfel, zwei heute veraltete Sorten. Die verschiedensten Sorten von Süßkirschen auf Baumwiesen, „Peisch“ und „Bungert“ genannt, traten im Laufe der Jahrzehnte mit Beerenanlagen an die Stelle der Weingärten. Im Bungert weidete das Milchvieh. In jedem Alfterer Gehöft, ob groß oder ganz klein, stand im Stall oder kleinsten Ställchen eine Kuh oder eine Ziege, getreu dem Sprichwort nach alter Erfahrung: „Em Stall en Koh, deckt all Nut zo.“ In Alfter wurden 1861 bei der Viehzählung 459 Kühe und 139 Ziegen aufgeschrieben. Dem Kundigen deutlich sichtbar, scheidet sich der Gemüseanbau des Vorgebirges in Spezialgebiete. Zwischen Kardorf und Walberberg bevorzugt man Stangenbohnen. In Merten stehen zwischen Birnbaumreihen viele lange Erbsenreihen. Die Mertener Birnen, „Köstliche von Charneu“ genannt, hat 1850/51 der Wallone Boismard aus seiner Heimat am Oberlauf der Maas eingeführt. Er war Pächter des Gutes Londorf. Um Alfter wird die Anzucht von Salat, Tomaten, Beeren, Lauch und anderen Feingemüsen in mühevoller Feinarbeit bevorzugt. Hier wird mit dem „Krätzchen“ vorsichtig gekratzt, zwei Dörfer weiter, in Waldorf, mit dem „Schüffelche“, genau umgekehrt, gestoßen. Auch in der feldmäßigen Blumenzucht auf einer Gesamtfläche von weit über 50 Morgen ist Alfter führend. Um 1890 betrieb man plötzlich im großen Umfange die Veilchenzucht. Der Prinz Karneval warf in Köln und Bonn nicht mehr nur mit Karamellen, sondern auch mit wohlduftenden Veilchensträußchen. In Alfter konnten damals, in so früher Jahreszeit, nicht genug Veilchen gezüchtet werden. Kluge bezogen Veilchen aus Frankreich, die aber fast keinen Wohlgeruch verbreiteten. Sie wurden daher mit wohlriechenden Alfterer Veilchen vermischt zu Sträußchen gebunden. Wenn die Zeit günstig war, holte man sogar den

wildwachsenden zartblau blühenden „Myrtepalm“ (= kleines Immergrün) an der „Märschportz“ im Walde, ähnlich wie man heute das Maiglöckchen für den Marktgang pflückt. Die Frage ist berechtigt: Hat Alfter den Namen „Veilchendienstag“ für den letzten Karnevalstag geprägt? Die erste Marktbeschickung verbürgt den besten Erlös. Noch 1742 klagte der Alfterer Kellner mit bitterbösen Worten dem Grafen, beim Frondienst werde mit Absicht alles falsch gemacht. Die Rahmen im Walde habe man beim Junglicht statt in der abnehmenden Mondphase eingeschlagen. Nach der Mondbetrachtung säte man die über der Erde reifenden Früchte wie Getreide und Gemüse bei aufgehendem Mond und die unter der Erdoberfläche wachsenden Wurzelgewächse wie Möhren, Schwarzwurzeln und Kartoffeln bei abnehmendem Mond. Schon seit 100 Jahren werden die Gemüsepflanzen von jedem Bauern im Frühbeet vorgezogen und beim ersten trockenen Sonnentag in das Freiland verpflanzt, ohne den Mondstand zu betrachten. Die Natur muss überlistet werden, um früh zu ernten. Oft erlebt man aber durch die Unbilden der Witterung Rückschlag und Schaden. So war es früher und blieb es bis heute. Dem verheerenden, starken Spätfrost 1781 fielen neben Trauben, Bohnen und Kartoffeln sogar die Alfterer Getreidefelder auf den Äckern von Dransdorf bis an die Benden zum Opfer. Genau wie ein Spätfrost im Frühjahr die vielerlei empfindlichen Gemüsegewächse vernichtet, kann ein Frühfrost vor dem Allerheiligenfest die gesamten Blumenkulturen im Freiland verderben. Der Gesamtschaden, den ein Dorf auf diese Weise in einer Nacht erleidet, ist mit zehntausenden Mark zu schützen. Die Unabhängigkeit von der Witterung wird in Alfter seit wenigen Jahren im großen Ausmaß, unter unvorstellbar großem Kapitaleinsatz, durch den Bau von modernen Glashäusern erstrebt. Der oftmals versengenden Hitze und großen Trockenheit im Sommer begegnet man mit Berieselungsanlagen. Bei allem Fortschritt im Vorgebirge schreitet der Gemüsebauer in Alfter voran. Noch in den 1840er Jahren trugen die Alfterer Männer beim Pflügen eine eigenartige Tracht: den Zylinderhut, kurze Bundhose, lange Strümpfe und Schnallenschuhe. Zum Marktgang trug man einen blauen, halblangen Faltenkittel aus kräftigem Leinen. Die herrschaftlichen Jäger und der Gemeindefeldschütz trugen einen Kittel in der gleichen Form in grasgrüner Farbe. Der Alfterer Gerichtsbote war mit einem halblangen, anliegenden blauen Rock mit roten, großen Knöpfen und rotem Paspel uniformiert. Die Reststücke der nun längst verschwundenen alten Trachten früherer Jahrhunderte sah man zuletzt vor dem Kriege nur noch beim Kirchgang der alten Mütterchen. Es waren das gestrickte, schwarzwollene „Vilierche“ (= Kopftuch), über ein schneeweißes Spitzenhäubchen gebunden, und das über die Schultern getragene

mollig warme „Doch“ aus Wolle. Der Blick auf eine topographische Karte lässt erkennen, dass Birrekoven und Olsdorf auf Rodeflächen des weit die Hänge hinabreichenden Vorgebirgswaldes entstanden, als in und um Alfter, an klaren Quellen und auf den von Natur aus waldfreien, mächtigen Lößschichten, schon vor Jahrtausenden gesiedelt und geackert wurde. Die Grenzen zwischen der Feldmark und dem Wald waren in Alfter nie konstant. Um die letzte Jahrhundertwende wurde der bis nahe an Olsdorf und an Birrekoven stellenweise sich hinziehende Wald gerodet. Um 1932 rückte man den Waldungen auf dem Kamm des Vorgebirges zu Leibe. Mit Fleiß und Ausdauer wurde zur Winterszeit der abgeholzte Waldboden in Kulturland umgewandelt. Neue Erwerbsflächen waren für das wachsende Dorf notwendig. Den alten Grundsatz: „Jedem Bauernhof sein Wald“, hat man eingeschränkt. Zuerst trugen hier ausgedehnte Erdbeerenkulturen reichen Erntesege. Ihnen folgten Sauerkirschen und zuletzt die großen Brombeerkulturen, die das neue Alfterer Lokalgetränk, feuriger Brombeerwein (Rebellenblut) lieferten. Der Siebenstundenmarsch von Alfter zum Kölner Markt über die „kölsche Stroß“ in den Benden, durch den Bornheimer Eichelkamp bis zur „Miel“ vor Wesseling und dann diese schnurgerade entlang durch das Severinstor, wurde 1844 durch die bequemere Bahnfahrt in bedeutend kürzerer Zeit abgelöst. Als im Jahre 1897 erstmals das gute alte „Bähnche“ bis an den Ortsrand von Alfter pustete, meinen alle Alfterer, den Höchststand an Fortschritt und Bequemlichkeit noch erlebt zu haben. Man ahnte damals noch gar nicht dass es sogar möglich werde, den Absatzmarkt aus den Städten in das Erzeugergebiet zu verlegen. Dieser jüngste Schritt war erreicht, als die Kreis Obst- und Gemüseversteigerung „Vorgebirge“ 1920 in Alfter gegründet, ihre erste elektromechanische Versteigerungsuhr 1929 in der damals neuen Versteigerungshall zu Roisdorf in Rundlauf setzte. Es folgten Sortier- und Verpackungsmaschinen, Kühlanlagen, Einheitsverpackungen und viele andere Vorrichtungen der großen Genossenschaft, die dem Erzeuger im Wettbewerb um den Absatz zum marktgerechten Preis und in der Sicherheit ihrer Existenz unterstützten.

Die stillen Helfer,

unser Karl Heinz (Ketterer) kümmert sich schon seit geraumer Zeit eigenständig für die guten, aktuellen, informativen und offiziellen Inhalte unseres Schaukastens vor der VR-Bank am Hertersplatz. Lieben Dank dafür. Karl Heinz hat vor Jahren den Weg von Langenfeld in unseren schönen Ort gefunden, der Liebe wegen. Sehr erfreulich, dass vor drei Wochen seinem Flehen im Alfterer Rathaus auf „Einbürgerung“ entsprochen wurde und er nun ein Alfterer geworden ist.



Einige Aktionen aus 2023



Wir im Karnevalszug



Brücke im Park zerrstört



Balancierseil beschädigt



Weg Böling neu



1150 neue Bäume im Park



Forstmulcher Böling



Abfluss im Park



110 neue Bäume Böling



Herbstwanderung 3. Oktober



Neue Bank von Elisabeth



Umweltpreis 2023



Ein Herz für die Region – Mit Crowdfunding Projekte realisieren

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Bewerben Sie sich auf unserer Crowdfunding-Plattform mit einem Projekt Ihres Vereins bzw. Ihrer Institution, gewinnen Sie möglichst viele Unterstützer und sichern Sie sich die Finanzierung. Wir bezuschussen einmalig jede Spende von mindestens 10 Euro mit 10 Euro!

VIELE SCHAFFEN

MEHR

VR-Bank
Bonn Rhein-Sieg eG

